

Green Office® Enjoy | Paris

Prof. Gerd Jäger
Baumschlager Eberle Architekten
Berlin, Deutschland



Green Office® Enjoy | Paris

Unter hybriden Konstruktionen verstehen wir die Fügung unterschiedlicher Baustoffe mit dem Ziel der Optimierung ihrer jeweiligen Eigenschaften einerseits und ihrer Verbundwirkung auf der anderen Seite. Ziel ist die Leistungsstärkung der Konstruktion insgesamt durch die Kombination verschiedener Baustoffe.

Dies jedoch ist nicht neu. Bereits vor mehr als 2.000 Jahren errichteten die Römer Bauwerke in Holz und Stein. Die tragende Konstruktion der Fachwerkhäuser, nicht weniger alt, besteht i. d. R. aus Holz, die Ausfachung aus Mauerwerk oder einem Geflecht, teils aus ungebranntem Ziegel, Stroh als Trägermaterial und einem Putz als Schutzschicht. Oder betrachten wir die Gebäude der Gründerzeit, deren Deckenkonstruktionen grösstenteils aus Holzbalken und -dielen in Verbindung mit Schlacke gefertigt sind und deren Aussenwand aus einer Kombination von Holzständerwerk und Mauerwerk besteht. Und bei den traditionellen Häusern in der Alpenregion sind die Sockel meist in Stein und die Obergeschosse komplett in Holz errichtet.

Sie stellen Hybridkonstruktionen dar, auch wenn sie bisher nicht als solche bezeichnet wurden.

Ergänzen möchte ich, dass die Bezeichnung «Hybridkonstruktion» oder noch mehr «Holzkonstruktion» gegenwärtig gerne synonym verwendet wird mit dem Begriff der «Nachhaltigkeit». Dies ist jedoch nicht zwangsläufig der Fall. Gerade in jüngster Zeit entstehen unterschiedliche Gebäude mit monolithischem Aussenwandaufbau ohne dass diese dadurch weniger nachhaltig sind als die vorgestellte Hybridkonstruktion unseres Bürogebäudes «Green Office ENJOY» in Paris.

Im Falle des Bürohauses in Paris, das vor ca. drei Jahren fertiggestellt werden konnte, handelt es sich um ein Bauwerk, für dessen Tragkonstruktion vorwiegend Holz und Stahlbeton zum Einsatz gekommen sind. Während das Erdgeschoss und alle Kerne in Stahlbetonkonstruktion errichtet wurden, bestehen die sechs bis acht Obergeschosse aus einer Holzkonstruktion. Typologisch kommt es damit dem Alpenhaus nahe.

Entscheidend für die Wahl der beiden Baustoffe war ein städtebaulicher Aspekt. Das gesamte neu zu beplanende Areal galt zuvor als Brache der Bahn, und insbesondere das uns zugewiesene Grundstück galt als schwer bebaubar. Da sich die mögliche zu bebauende Fläche zu 85 % auf einer Brückenkonstruktion über der Pariser Eisenbahntrasse befindet und nur zu 15 % direkt mit öffentlichem Grund in Berührung kommt, war die Gesamtlastaufnahme des Brückenteils durch die Tragfähigkeit des Bestandsbaus limitiert.

Ursprünglich war auf diesem «Grundstück» demzufolge eine niedrige, d. h. vier- bis fünfgeschossige Bauweise vorgesehen. Aus unserer Sicht fehlte dadurch gerade im Eingangsbereich des neuen Stadtquartiers die städtebaulich notwendige Dominante. Wir konnten uns nicht vorstellen, an dieser Stelle das niedrigste Gebäude des neuen Quartiers zu errichten. Für uns stellte sich die Frage: Wie kann ich hoch und gleichzeitig leicht bauen? Die Minimierung der Konstruktionslasten war zunächst das ausschlaggebende Kriterium für die Wahl der Konstruktion.

Die gewählte Leichtbauweise in Stahlbeton und Holz ermöglichte eine Erhöhung des Gebäudes um zwei bis drei Geschosse. In seiner Nordspitze ist das Gebäude daher nunmehr sieben Geschosse hoch, und nach Süden wächst es um zwei weitere Geschosse. Der Übergang geschieht gleitend über eine schräge Dachlandschaft.

Während das Sockelgeschoss aus Gründen der Lastverteilung in Stahlbeton errichtet wurde, bestehen sämtliche Geschossdecken sowie die Innen- und Aussenstützen der darüberliegenden Geschosse aus Massivholz (Brettschichtholz). Die Trittschallfunktion der Decken übernimmt eine Fermacell-Platte. Zwischen den Unterzügen aus Holz sind Kühldecken montiert. Die Holzstützen und -träger sind im Innenraum sichtbar gelassen. Die Stützen der Fassade wurden aussenseitig mit cappuccinofarbenen changierenden Aluminiumtafeln ummantelt. Sie spielen mit der Farbigkeit der für Paris typischen Haussmann-Häuser.

Während der Bauherr bei diesem Bauwerk noch von der Sorge getragen wurde, zu viel «Holz-Zeigen» könnte sich nachteilig auf die Vermarktung auswirken, hat in der Zwischenzeit eine Umkehrung im Denken und in der Wahrnehmung dieses Baustoffes stattgefunden.

Unterstützend für die Auswahl der Baustoffe kam hinzu, dass Paris im Laufe der Projektentwicklung, d. h. bereits im Jahre 2014, das Thema «Nachhaltige Stadtentwicklung» für sich entdeckt hatte.

Das relativ kleine Projekt mit einer Nutzfläche von ca. 18.300 qm auf einer Grundstücksfläche von nur 3.450 qm erhielt später insbesondere durch die Wahl der Konstruktion und der Baustoffe sowie durch die zahlreichen Zertifizierungen und Auszeichnungen grosse öffentliche Aufmerksamkeit. 2016 erhielt der Bau als erstes Bürogebäude Frankreichs das BBKA-Low-Carbon-Footprint-Label, die eingebauten 2.800 cbm Holz speichern 520 Tonnen CO₂. Wäre das Bauwerk herkömmlich in Stahlbeton errichtet worden, würde die Gesamt-CO₂-Belastung 2.380 Tonnen höher ausfallen.



Abbildung 1: Green Office® Enjoy |Paris© Luc Boegly

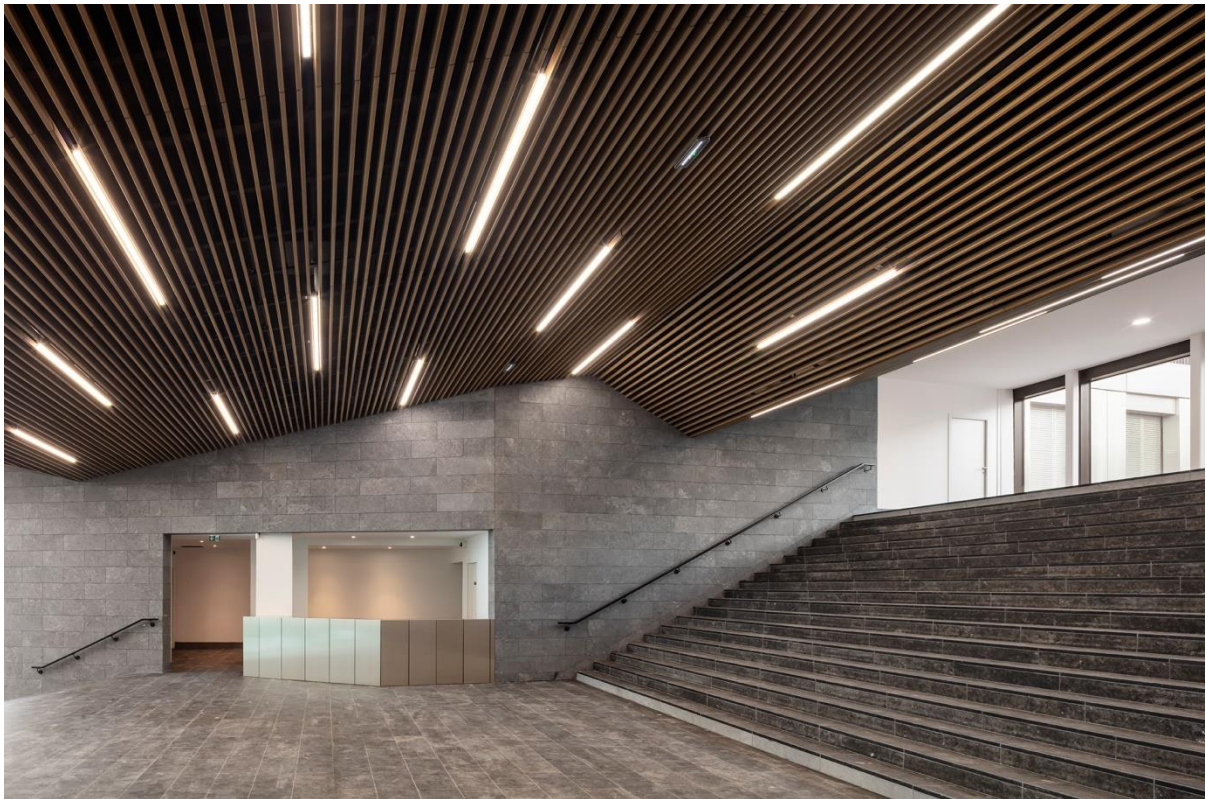


Abbildung 2: Green Office® Enjoy |Paris© Luc Boegly



Abbildung 3: Green Office® Enjoy |Paris© Luc Boegly

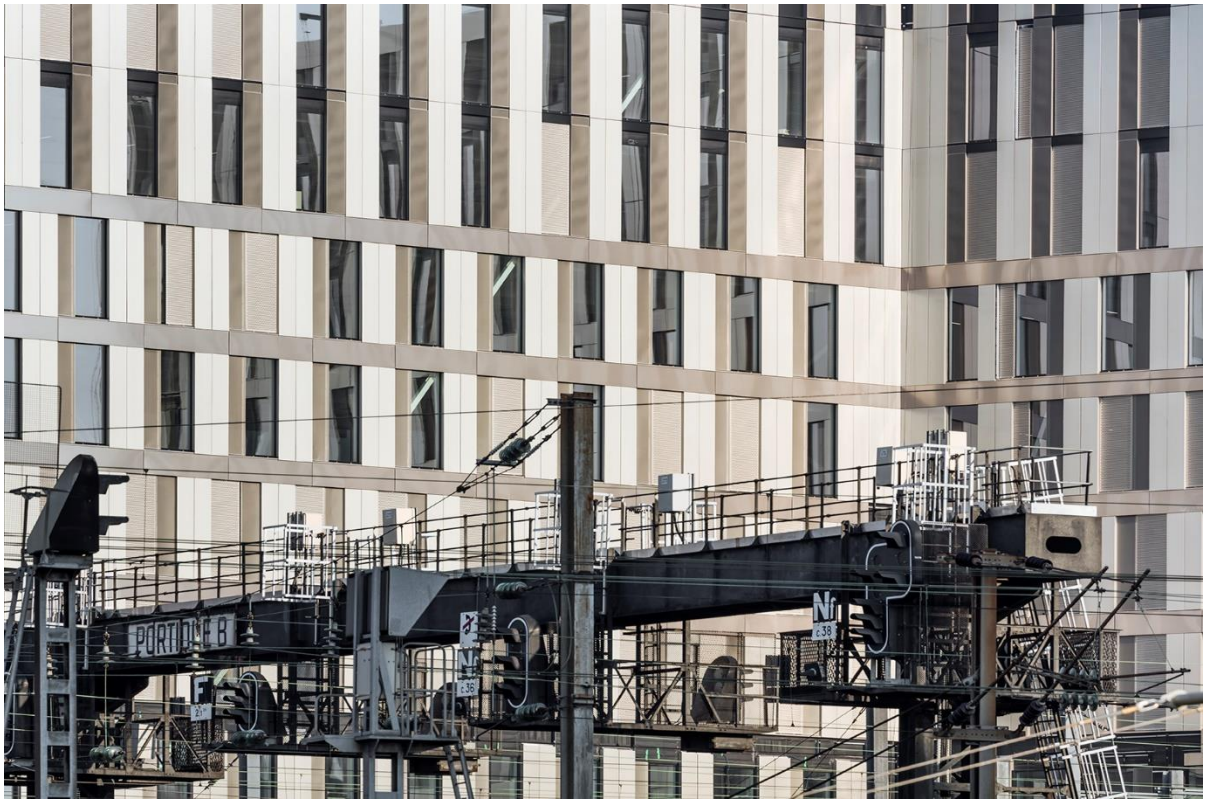


Abbildung 4: Green Office® Enjoy |Paris© Luc Boegly



Abbildung 5: Green Office® Enjoy |Paris© Luc Boegly